

Zwei verliebte Sterne

Kapitel 1

Ramon Fernandez kuschelte sich unter die Bettdecke. Er war hundemüde und der Jetlag machte ihm arg zu schaffen. Kein Wunder, der vergangene Tag war sehr lang und anstrengend gewesen.

Am Abend vorher waren sie in Toronto gestartet, acht Stunden durch die Nacht geflogen und wenn man die Zeitverschiebung dazurechnet, an diesem Morgen in aller Herrgottsfrühe beim Flughafen Zürich gelandet. Dann war die ganze Reisegruppe in den Zug gestiegen und bis nach Luzern gefahren. Im Bahnhof hatten sie die Rolltreppe runter in die Rail City genommen und bei einem Supermarkt Halt gemacht. Während die Männer das Reisegepäck bewacht hatten, waren die Frauen im Lebensmittelladen verschwunden. Die Kühlschränke zu Hause waren leer, denn die Familien Müller, Moser und Frei waren drei Wochen zusammen in Urlaub gewesen. Mit vollen Einkaufstaschen beladen und jeder einen Rollkoffer hinter sich herziehend waren sie dann mit der Rolltreppe wieder hochgefahren und zu ihren Busperrons geeilt, um nach Kriens beziehungsweise nach Horw zu gelangen. Zu Hause angekommen, hatten sie ihre Koffer ausgepackt, die Waschmaschine mit der Schmutzwäsche gefüllt und die Berge von Post durchgeschaut. Ramon war im Zimmer bei Mario Moser einquartiert worden, wo bereits ein Notbett bereitstand.

Der 17-jährige Ramon Fernandez stammte aus Vancouver und war bei seiner verwitweten Grossmutter, Maria Fernandez-Tayler, aufgewachsen. Er war unehelich geboren, kannte seinen Vater nicht und hatte ihn noch nie gesehen. Nur weil Ramon immer wieder hartnäckig bei seiner Mutter nachgebohrt hatte, wusste er inzwischen, dass sein Erzeuger Christian Iten hiess, die Schweizer Nationalität besass und mal Pilot bei der grössten Schweizer Fluggesellschaft gewesen war. Ramons Mutter, Ines Fernandes, hatte damals zum selben Team gehört. Christian und Ines hatten eine Affäre gehabt und ein Kind gezeugt. Um sich abzusichern und auch, weil von ihrer Seite her eindeutig Gefühle im Spiel waren, hatte Ines Christian gebeten, sie zu ehelichen und sie finanziell zu unterstützen. Doch er war zu diesem Zeitpunkt noch verheiratet gewesen, was die schwangere Flugbegleiterin aber nicht gewusst hatte. Von einem Tag auf den anderen war er dann aus ihrem Leben verschwunden ...

Nun arbeitete Ines als Maître de Cabine bei der Fluggesellschaft Air Canada in einem festen Team und kehrte immer zwischen den Flügen kurz nach Hause zurück. Sie kam für den grösseren Teil der finanziellen Seite auf und bezahlte die Miete für Omas Wohnung, die Versicherungen und die Steuern. Doch Ramons Mutter hatte sich nie wirklich darum bemüht, eine enge und starke emotionale Verbindung zu ihrem Sohn aufzubauen. Mütterliche Gefühle zu zeigen, überforderte sie. Sie hatte ihn praktisch nach der Geburt bei ihrer Mutter abgeliefert und sich schon bald wieder aus dem Staub gemacht, um zu arbeiten.

Ines hatte nur am Rande miterlebt, als ihr kleiner Sohn seinen ersten Zahn bekam, die ersten selbständigen Schritte unternahm oder zu reden begann. Sie hatte sich auch nie die Zeit genommen, mit ihrem Jungen etwas zu unternehmen, als er etwas älter war. Auch hatte es sie nie interessiert, wenn er einen Erfolg verbuchen oder sich über gute Schulnoten hatte freuen können. Wenn Ramon Schmerzen, Kummer oder Sorgen gehabt hatte, war immer Oma Maria an seiner Seite gestanden und hatte ihn getröstet. Sie war stets der starke Fels in seiner Brandung, hatte ihm Halt gegeben und war immer für ihn da gewesen. Ramon liebte seine Oma über alles.

Im vergangenen November, das war jetzt ein gutes halbes Jahr her, wurde sie plötzlich sehr krank und musste ins Spital eingeliefert werden. Maria war einfach ins Koma gefallen und nicht mehr

aufgewacht. Nach drei Tagen war sie im Alter von 78 Jahren gestorben.

Für Ramon war eine Welt zusammengebrochen und es hatte ihm den Boden unter den Füßen weggezogen. Von einem Tag auf den anderen war er plötzlich ganz allein auf sich gestellt gewesen, da er von seiner Mutter eh keine grosse Hilfe hatte erwarten können. Und in der Nähe gab es keine weiteren Verwandten, bei denen er vielleicht hätte unterkommen können.

Seine obligatorische Schulzeit hatte er absolviert, das 12. Schuljahr mit erfolgreichen Prüfungen abgeschlossen und das High-School Diplom in der Tasche. Der nächste Schritt wäre nun der Gang an die Universität oder das College gewesen. Ihm fehlten aber die nötigen finanziellen Mittel dafür und ein Stipendium besass er nicht.

Also blieb ihm nichts andres übrig, als seine tiefe Trauer zu verdrängen und sich um einen Job zu bemühen, damit er sich den Lebensunterhalt verdienen konnte. Die Vorbereitungen für die Olympischen Winterspiele in Vancouver, welche im kommenden Jahr durchgeführt werden würden, liefen auf Hochtouren und waren Ramon sehr gelegen gekommen. So war er übergelukkig gewesen, als das Zentrallager im Olympischen Dorf ihn anfangs Dezember eine Chance gegeben und ihn eingestellt hatte, obwohl er erst siebzehn war und noch keinen Berufsabschluss hatte vorweisen können. Die Arbeit dort war sehr abwechslungsreich gewesen und hatte ihm ausgezeichnet gefallen. Jetzt, ein paar Monate später, konnte er sich sogar vorstellen, in diese Richtung einen Beruf zu erlernen.

«Ramon, schläfst du schon?», fragte der 21-jährige Mario vom Bett gegenüber, der nun mit Ramon das Zimmer teilte. «Nein, noch nicht. Ich bin zwar sehr müde, aber immer noch aufgewühlt.» Sie sprachen Englisch miteinander. «Das kann ich gut verstehen», meinte Mario einfühlsam. «Für dich ist alles neu. Du brauchst erst mal etwas Zeit, um alles kennenzulernen und um dich einzuleben. Hab Geduld! » Er gähnte hörbar.